

CHRONIK 2019

der Pfarreien im Pastoralen Raum Main-Taunus-Ost

Zwei Jahre nach der Gründung unseres Pastoralen Raumes sind wir mit der Zusammenführung der vier Pfarreien auf einem guten Weg. Wir wissen, dass diese strukturelle Notwendigkeit eine Hilfe für uns ist. Gleichfalls aber wissen wir auch, dass sich das Gemeindeleben in den 7 Ortsgemeinden vollzieht.

Die Entwicklung seit der Gründung des Pastoralen Raumes Main-Taunus-Ost Mitte des Jahres 2017 zeigt, dass die Selbständigkeit und die Eigenverantwortung der Ehrenamtlichen gewachsen sind. Das liegt auch daran, dass wir hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorger nicht mehr in der Weise überall anwesend sein können, wie zuvor. In den drei Pfarreien Schwalbach, Eschborn und Niederhöchstadt gestalten die Gemeindemitglieder das Gemeindeleben in einem hohen Maße selbst. Die Bemerkung, dass ich schon einige Zeit nicht mehr da gewesen sei, und dass es schön ist, mich wieder einmal zu sehen, höre ich hier jetzt häufiger.

In Bad Soden hingegen ist spürbar, dass die Vereinigung im Jahr 2012 von vier Pfarreien zu einer einzigen bei vielen noch nicht im Bewusstsein angekommen ist. Zu oft ist hier noch der Ruf nach Anwesenheit des Pfarrers oder von einem der anderen Seelsorgerinnen und Seelsorger zu vernehmen. Besonders in der Kernstadt von Bad Soden scheint die Entwöhnung von einer vorherigen Maximalversorgung durch einen Hauptamtlichen noch nicht recht zu gelingen. Die Kirchenentwicklung weg vom Klerikalismus und hin zu Selbstbestimmung und Verantwortung der Gemeindemitglieder ist nicht leicht. Eine entsprechende Anfrage des Ortsausschusses hat unser Bischof dahingehend beantwortet, dass klare Zuständigkeiten von Seelsorgerinnen und Seelsorgern für nur einen Kirchort nicht mehr möglich sind. Mehr kategoriales Denken sei erfordert. In Altenhain, in Neuenhain und in Sulzbach ist die Selbstsorge und Eigenverantwortung schon weiter.

Diese Anspruchshaltung in der Gemeinde der Kernstadt Bad Soden ist aber nicht bei allen so festzustellen. Daneben gibt es auch ein großes Engagement vieler Gemeindemitglieder. Es ist eine Freude mitzuerleben, wie dort vor allem bei der Gestaltung von Gottesdiensten im musikalischen Bereich und auch bei der inhaltlichen Vorbereitung vieles verantwortlich in die Hand genommen wird. Es gibt unter anderem die Gruppe der Themengottesdienste „Um Gottes Willen“. Es

sind aber auch viele weitere in anderen Gottesdiensten, wie an Fronleichnam oder in den vielen Wortgottesdienstformen, die wir haben, bis hin zu ökumenischen Feiern. Die Kirchenentwicklung ist in diesem Zusammenhang, wie auch in den anderen Pfarreien, bereits erfreulich weit vorangekommen. Man denke auch an die Gruppe der Wortgottesdienst-Feiernden an Sonntagen in Niederhöchstadt oder die einzelnen Gemeindegruppierungen, die in Eschborn Gottesdienste mitgestalten. Gottesdienste sind glücklicherweise nicht mehr nur die Angelegenheit von uns Priestern allein. Die Gemeinden bringen sich hier auch selbst verantwortlich ein.

Das gilt in gleichem Maß auch für alle anderen Gemeindeaktivitäten. Glaubensweitergabe, Caritas und Verwaltung leben vom Engagement aller, die sich auch in vielen größeren und kleineren Festen und Zusammenkünften als Christen gegenseitig bestärken.

Wichtig ist, dies im großen Zusammenhang mit dem Prozess der Kirchenentwicklung in unserem Bistum zu sehen. Es geht dabei nicht, wie es oft fälschlicher Weise verstanden wird, um die Zusammenführung zu einer „Pfarrei neuen Typs“. Das steht bei uns auch an. Kirchenentwicklung meint vielmehr die Anpassung des kirchlichen Lebens an die sich stetig verändernde Lebenswelt der Menschen. Vieles entwickelt und verändert sich. Es kann nicht alles so bleiben, wie es immer war. Einiges, was zu seiner Zeit gut und richtig war, wird heute nicht mehr verstanden. Ängstliche müssen dabei behutsam mitgenommen werden, wenn neue Formen praktiziert und Wege gegangen werden.

Solche Überlegungen waren auch ein Thema der Pastoralvisitation, die Weihbischof Dr. Thomas Löhr im Sommer im Auftrag der Bistumsleitung bei uns durchführte. Es wurde deutlich, dass die noch immer vor uns liegende Aufgabe der Bildung einer Pfarrei neuen Typs momentan noch den Prozess der Kirchenentwicklung bei uns ausbremst. Dennoch sind Schritte in die richtige Richtung wahrzunehmen. Der Weihbischof hat uns ermuntert, da weiter zu gehen. Wir dürfen gerade in unserem reichen Umfeld in der Sorge um die Ärmsten nicht nachlassen. Die Weiterentwicklung unserer Katechesen und die Feier der Gottesdienste passen in die Zeit. Und auch unsere vielfältigen ökumenischen Kontakte sind nahezu vorbildlich zu nennen, was im Vorfeld des Ökumenischen Kirchentags in Frankfurt im Jahr 2021 nicht unerwähnt bleiben sollte.

Eine Besonderheit gab es diesbezüglich im Jahr 2019: Die Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen in Deutschland (ACK) verlieh der Sodener Passion ihren diesjährigen Ökumenepreis in Anerkennung der jahrelangen guten Zusammenarbeit bei Gottesdiensten und anderen Veranstaltungen zwischen Aschermittwoch und Ostermontag. Aber auch über die jeweilige Zeitspanne der Sodener Passion hinaus gibt es in all unseren Gemeinden ein vielfältiges Miteinander in der Ökumene. Ehrenamtlich Engagierten gelingt es genauso wie auch uns Hauptamtlichen mit neuen Formaten die noch ausstehende Einheit unserer Kirchen immer weiter von Gott zu erbitten und voran zu treiben.

Der Pastoralvisitation ging die Verwaltungsvisitation durch Bezirksdekan Klaus Waldeck voraus. Es war zu erkennen, dass eingehender geprüft wurde, wie wir mit der Verwaltung, den finanziellen Mitteln und den Bestimmungen des Bistums umgehen. Es gab im weiteren Verlauf des Jahres anschließend in all unseren Pfarreien noch Rückfragen aus der Revisionsabteilung des Ordinariates. Einiges musste nachgearbeitet und korrigiert werden. Insgesamt aber wurde uns ein gutes Zeugnis ausgestellt.

Zufriedenstellend waren dann auch die Pfarrgemeinderatswahlen im November des Jahres. Angesichts der allgemeinen Entwicklung der Kirche mit ihren Skandalen und von vielen als zu langsam empfundenen Fortschritten war allgemein mit einer geringeren Wahlbeteiligung gerechnet worden. Diese fiel dann aber besser, als erwartet, aus. Mit durchschnittlich 16% - in Niederhöchstadt sogar etwas höher – lagen wir im Mittel des Bezirks Main-Taunus und sogar etwas über dem Bistumsdurchschnitt. Die Größe der Pfarrgemeinderäte mussten wir allerdings aufgrund der zur Verfügung stehenden Kandidaten überall etwas verringern. Dennoch hatten wir im Vergleich mit den anderen Einheiten im Bezirk die erstaunlich hohe Anzahl von 54 Kandidaten, die bei uns insgesamt zur Wahl standen.

Die Pfarrgemeinderäte haben sich nach den Wahlen neu konstituiert, ihre Arbeit aufgenommen und auch die Ausschüsse wieder angestoßen. Zu Vorsitzenden wurden gewählt: Nina Bergner in Bad Soden, Benedikt Stollenwerk-Wink in Eschborn und Susanne Scheidt in Niederhöchstadt. In Schwalbach wird die Wahl erst im Januar stattfinden. Die Neuwahl des Pastoralausschusses haben die Pfarrgemeinderäte ebenfalls vorgenommen. Dieser konstituiert sich allerdings erst Anfang des neuen Jahres.

Erst dann können die Pfarrgemeinderäte auch die neuen Verwaltungsräte wählen, die einstweilen ihre Arbeit weiterführen.

Im kommenden Jahr kommt auf alle Mitglieder unserer Gremien die Aufgabe der Vereinigung unserer vier Pfarreien zu einer Pfarrei neuen Typs zu. Es ist zu überlegen, wie sich die neue Pfarrei dann gestalten lässt. Was wird beibehalten, was zusammengeführt? Was jetzt der Pastorale Raum ist, wird später die neue Pfarrei sein – mehr eine Verwaltungseinheit. Die sieben Gemeinden werden bleiben und auch in der neuen Großpfarrei das örtliche Zusammenleben gestalten. Um das mit zu planen sind im Übrigen nicht nur die Pfarrgemeinderatsmitglieder berufen. Alle, die Interesse haben, können in den einzelnen Projekt- und Themengruppen mitarbeiten und ihre Wünsche einbringen. Ob dann zum Ende des Jahres bereits alles entscheidungsreif sein wird, lässt sich jetzt noch nicht sagen. Es soll allerdings auch kein ewig langer Prozess werden, der alles andere in den Hintergrund drängt.

Zur Jahreschronik gehören nun auch noch die personellen Veränderungen und die statistischen Zahlen:

Zum Jahresanfang haben wir für die Pfarrei Bad Soden mit Herrn Gerard Rybka erstmals einen hauptberuflichen Küster und Hausmeister einstellen können. Er hat sich mittlerweile einen guten Überblick über die vier Kirchenstandorte verschafft und erweist sich als große Hilfe in vielfältigen Zusammenhängen.

Zwei Pastorale Mitarbeiter haben uns in diesem Jahr verlassen. Im Frühjahr wurde Gemeindereferent Joachim Kahle nach Hattersheim versetzt und im Herbst Gemeindereferentin Magdalena Lappas nach Königstein. Zu uns gekommen ist neu im Sommer Gemeindereferentin Klaudia Feldes, allerdings nur mit einer halben Stelle. Und leider ist seit einem Unfall im Sommer Gemeindereferentin Angelika Olbrich bis zum Dezember krankheitshalber ausgefallen. Damit wird deutlich, dass die Personalsituation bei uns hauptamtlichen Seelsorgerinnen und Seelsorgern angespannt ist. Doch ich bin den Umständen entsprechend zufrieden, mit kompetenten und motivierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die Situation zu meistern. Vom Bistum sind zwei Stellen bei uns ausgeschrieben, womit deutlich wird, dass auch dort unser Personalnotstand dokumentiert ist.

Personal bedeutet aber nicht nur hauptamtliche Seelsorgerinnen und Seelsorger. In acht Kirchen und Gemeindehäusern, in sieben Kindertagesstätten und in sechs

Pfarrbüros arbeiten bei uns nicht weniger als 200 Angestellte Voll- und Teilzeit. Vier Fünftel (80%) davon allein in den Kindertagesstätten. Und dazu müssen eigentlich als hauptamtlich viele Ehrenamtliche mitgezählt werden, die fast an eine Vollbeschäftigung im Ehrenamt heran kommen. Ihnen allen gebührt Anerkennung und ein großes Dankeschön. Denn ohne sie wäre unser Miteinander ärmer.

Zahlenmäßig liegen wir im Trend der letzten Jahre und auch der Besonderheiten dieses Jahres. Die Mitgliederzahl unserer Pfarreien nimmt weiter ab – pro Jahr um ca. 2%. Das liegt einerseits an den Sterbefällen und leider auch an den vermehrten Kirchaustritten, wie überall im Bistum Limburg. Andererseits kann die Anzahl der Kindertaufen diesen Rückgang nicht ausgleichen. Jetzt sind wir insgesamt 16.700 Kirchenmitglieder, wie unser Meldewesen ausweist. (Siehe dazu auch die Statistik im Anhang an dieser Chronik!) Wir werden uns auf weniger Mitglieder einstellen müssen. Wir müssen gemeinsam Formen suchen, die heute die Menschen ansprechen und zum Glauben passen und so die Antworten auf ihre Fragen geben.

Wie schon erwähnt, wird uns das Thema der Kirchenentwicklung in allem auch künftig begleiten. Dazu braucht jeder Einzelne Einsicht und den Mut zur Veränderung, genauso wie die christliche Gemeinschaft, in der wir uns miteinander auf den Weg machen und helfen. Und wir brauchen dazu Gottes Beistand und seinen Segen. Um den bitte ich für uns alle am Ende des Jahres 2019 auch für das kommende Jahr.

Main-Taunus-Ost, am 31. Dezember 2019

Alexander Brückmann

Pfr. Alexander Brückmann